

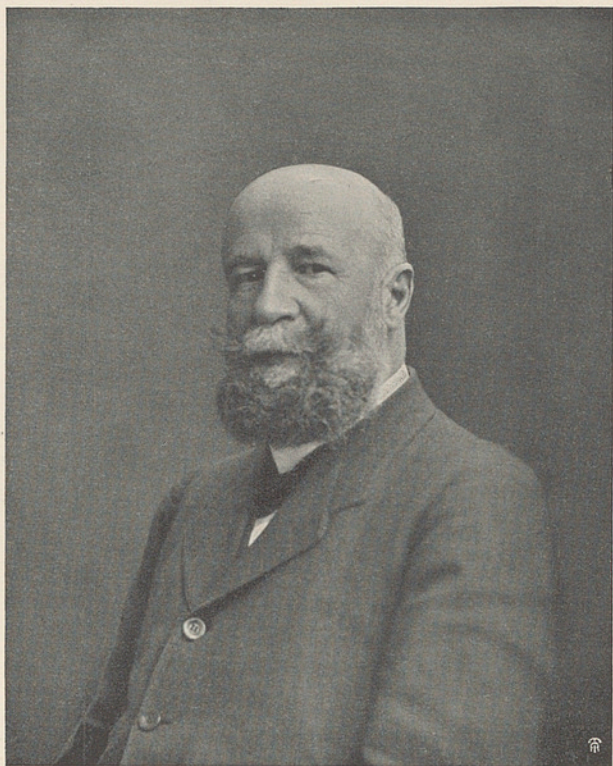
Nekr
F
80

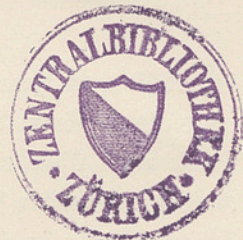
Nekr. F 80

ZUR ERINNERUNG
AN
HANS FLEINER



g. 1440
Nachlass von Prof. Frey





HANS FLEINER

wurde am 1. Februar 1864 in seiner Vaterstadt Aarau geboren. Er verlebte im elterlichen Hause und dessen grossem Garten eine frohe und glückliche Jugend. Der frühe Tod des Vaters, des Herrn Albert Fleiner, im Jahre 1877, warf einen Schatten auf die ganze Familie. Der Entschlafene und seine vier Geschwister schlossen sich um so enger an die Mutter, Frau Léontine Fleiner geb. Zschokke an, auf der nach des Gatten frühem Tod auch die ganze Sorge für das weitverzweigte Geschäft, die Zementfabrik Albert Fleiner in Aarau, ruhte.

Der Vater hatte bestimmt, daß alle seine Söhne, welchen Beruf sie auch ergreifen würden, das Gymnasium durchlaufen und die alten Sprachen gründlich betreiben sollten. Dem Wunsche des Vaters und der eigenen Neigung entsprechend trat deshalb Hans Fleiner in das Progymnasium und in der Folge in das Gymnasium der Aargauischen Kantonsschule ein und schloß seine humanistischen Studien im Frühjahr 1884 mit dem Maturitätsexamen ab. Die dergestalt erworbene klassische Bildung blieb ein köstlicher Besitz des Entschlafenen sein Leben lang, und bis zu seinem Tod waren vor allem Homer und Sophokles lebendige Elemente seines geistigen Wesens. Während seiner Schulzeit schloß er Freundschaften für das Leben, und manche frohe Stunde verdankte er der Kantonsschülerverbindung „Argovia“. Den Traditionen des elterlichen Hauses blieb der Verstorbene treu in der Pflege der Musik; er besaß ein feines musikalisches Gehör und eine ungewöhnliche Gabe zu musikalischer Improvisation. In seinen Gymnasialjahren trug er sich wohl, angeregt durch Theateraufführungen in der Familie und dem Freundeskreis, mit dem Plan, Schauspieler zu werden. Doch der Verwirklichung des Gedankens standen die äußern Verhältnisse des väterlichen Fabrikunternehmens im Wege, und so entschloß er sich denn nach der Maturität kurzerhand zum Eintritt in das verwaiste väterliche

Geschäft und brachte damit seiner Mutter und seinen Geschwistern, aber besonders seinen beiden Brüdern ein Opfer, für das dem Entschlafenen der Dank auch über den Tod hinaus auf immer gesichert bleibt. Nach kurzem Aufenthalt in der Westschweiz trat Hans Fleiner 1885 in die Zementfabrik Albert Fleiner in Aarau ein; kaum 21 jährig arbeitete er sich so rasch ein, daß ihm in kurzer Zeit die Direktion zufiel.

Diese Wendung ist dem Entschlafenen erleichtert worden durch die Aussicht, vermöge der rasch gewonnenen Selbständigkeit der Neigung zur Jagd nachgehen zu können, die von Jugend an sein Sinnen und Denken besonders lebhaft beschäftigt hatte. Die freien Abendstunden und die freien Nachmittage brachte er in Wald und Feld und an der Aare zu, in dem Jagdrevier, das ihm ans Herz gewachsen war. Aber auch bei Freunden und Bekannten war er ein stets gerne gesehener Gast, und in allen Fragen der Jagd und des Jagdschutzes erwarb er sich eine unbestrittene Autorität. In zahlreichen Zeitungsartikeln und Zeitschriftenaufsätzen erörterte er gewandt und lebendig die Fragen, die den Weidmann interessieren, und das Reviersystem besaß an ihm einen unermüdlichen Verfechter. Er liebte die Jagd leidenschaftlich — wohl ein Erbstück väterlicher Ahnen — umsomehr, als sie ihm gleichzeitig die Gelegenheit zur Befriedigung seiner naturwissenschaftlichen Interessen bot. In der Umgebung von Aarau gab es keinen Vogel und keinen Vogelzug, den der Entschlafene nicht gekannt und beobachtet hätte. In spätern Jahren verband sich mit den naturwissenschaftlichen Studien das Interesse für die medizinischen Probleme.

Neben Geschäft und Jagd war Hans Fleiner mehr als zwanzig Jahre in der aktiven Politik tätig; er vertrat fast zehn Jahre hindurch, von 1892 bis 1901, den Aarauer Wahlkreis im aargauischen Großen Rat. An der Neuorganisation der liberalen Partei des Aargaus zu Beginn der Neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts hatte er, als Mitglied des Zentralvorstandes, einen hervorragenden Anteil und daneben saß er im Verwaltungsrat des Aargauer Tagblattes. In zahlreiche politische Kämpfe jener Tage griff er mit scharf umrissenen Zeitungsartikeln ein. Nach der Fusion der liberalen mit der radikaldemokratischen Partei — einer Aktion, die ihm innerlich fremd war, — zog er sich aus der aktiven Politik zurück. Im Jahre 1903

verkaufte er das väterliche Geschäft und schied damit auch aus dem industriellen Leben aus. Bei seinem Rücktritt durfte er die Genugtuung empfinden, die väterliche Cementfabrik durch schwere Zeiten hindurch zu neuer Blüte emporgeführt und darüber hinaus der schweizerischen Industrie einen Dienst geleistet zu haben durch die Gründung und Leitung der Aktiengesellschaft schweizerischer hydraulischer Kalkfabriken, eines Unternehmens, das die geschäftlichen Talente und die Gaben des Verstorbenen, zu unterhandeln und Entschlüsse zu fassen, in helles Licht gerückt hatte.

Der geschäftlichen Sorgen ledig nahm er einen alten Lieblingsplan zu literarischer Tätigkeit wieder auf. Er reiste zu längerem Aufenthalt nach Berlin und in der Folge nach München, um sich dort dem Besuche der Theater zu widmen, und aus dieser Anregung heraus empfangen literarische Skizzen und namentlich Lustspiel-Entwürfe ihre letzte Fassung. Was ihn im Leben auszeichnete, Witz, Humor und das sicher treffende Wort, machte er sich nun auch schriftstellerisch dienstbar. Von seinen Schwänken und Lustspielen ist das Dialekt-Lustspiel „Am Wahltag“ in der Schweiz und in den Schweizerkolonien des Auslands ein bevorzugtes Stück aller Liebhabertheater-Bühnen geworden.

Die schwere Krankheit der Mutter führte den Entschlafenen 1904 nach Aarau zurück, und mit rührender Liebe widmete er seine Gedanken und seine Sorgfalt der Erkrankten bis zu deren Tode im Mai 1905. Er suchte sich von dem schweren Schlage zu erholen durch den Verkehr mit seinen Geschwistern, den Freunden und deren Familien. Treue vergalt er mit Treue. Er war von unbestechlicher Zuverlässigkeit und Rechtlichkeit auch in den einfachsten Geschäften des Tages. Dabei hatte er nichts Kleinliches an sich und war in tiefster Seele gütig und immer zur Nachsicht bereit. Seine große geistige Begabung und sein klarer Verstand befähigten ihn zu rascher Auffassung der Verhältnisse, und im täglichen Verkehr standen ihm zur Charakterisierung von Menschen und Dingen stets ein treffender Ausdruck oder eine originelle Wendung zu Gebot. Wenn die Ironie Dritter sich gegen ihn selbst wandte, so vermochte er darüber herzlich zu lachen.

Vor einem Jahr kündigte sich durch einen Ohnmachtsanfall auf einem einsamen Jagdang das schwere Herzleiden an, das von Jugend an in

ihm geschlummert hatte. Er verzagte nicht und begann, sich eifriger als vordem mit dem Tode zu beschäftigen. Er sei auf alles gefaßt, so ließ er öfter verlauten. Mitte Februar dieses Jahres suchte er Locarno auf und erhoffte von der Sonne des Tessins Linderung. Sie ist ausgeblieben; der Fortgang der Krankheit nötigte ihn, in Orselina bei Locarno ein Sanatorium aufzusuchen. Dort hat er von seinem Leidens- und Schmerzenslager aus einen Trost und eine Beruhigung im Anblick der bewaldeten Berge gefunden, und in Träumen und in halbwachem Zustande sind Bilder der Jagd an ihm vorübergezogen. Jedes Zeichen der Teilnahme, das ihm von den Freunden zugegangen ist, hat er dankerfüllt entgegengenommen. Samstag den 18. März 1922 ist der Tod als Erlöser zu ihm getreten. Gefaßt und standhaft hat ihm der Verstorbene alle die Tage vorher ins Auge geschaut und sanft ist er verschieden.

Nun ist der Entschlafene auf der letzten Fahrt in die Heimat zurückgekehrt, und Liebe und Dankbarkeit bereiten ihm die ewige Ruhe, die nach der Verheißung der Lohn des Gerechten ist.

Zentralbibliothek Zürich



ZM00516536

